

Maur. Bantlef 95.
Düsseldorf.

Fliederlied

Blauer Flieder,
Hängt über alle Bäume nieder,
Verwehete Sommer blauen
Lächeln zwischen grünen Blätterherzen . . .

Blauer, blauer Flieder,
Sing dein überquellend Lied am Begrain,
Schütt dein blaue Ruhe
Auf alle verstaubten Wunderschuhe,
Lege deine kühle Hand
Auf alle schweißbedekten Stirnen,
Blauer Flieder.

Der Betteljunge stahl von dir
Ein lila niedrig Reis,
Spitzbübisch lächelnd bringt er's mir
Für einen kupfernen Bettelpreis.

Der Fuhrmann, der Fuhrmann
Trägt zwischen seinen Lippen
Ein blaues Wegelein, ein anderes läßt
Er droben am Hute wippen.

Flieder,
Blauer Flieder,
Läß warten,
Läß schwanken
Die Fracht deiner blauen Früh Sommergedanken,
So dicht und üppig sind deine blauen
Sterne gedrängt,
Deine Kelche sind klein und golden,
Bald sind deine Blütenranzen
Pyramiden, aus Würze und Dunkellila gebaut,
Bald trümerisch blaue Dolden.

Ginsam blüht du hinter der Dorfkirche
Und läßt mit dem Abendläuten
Erinnerungen aus Kindertagen flattern,
Und an der Wirtshauswand
Läßt du auf müde Häupter
Ein lilafarbenes Vergessen fallen,
In der Tiefe der Villengärten
Flüstet du stark wie junge Liebe
Hinein in den lauen Abgrund
der Frühlingsnacht
Unerhörlich überquellend
immer, immerzu . . .

Blauer Flieder,
Hängt über alle Bäume nieder,
Strömt in lila Schauern
Über alle Mauern
Blaues Glück in alle Herzen.

Sans Brandenburg

Drei Schloßer

In der großen schwarzen Truhe der Nacht
Bewahre ich mein Juwelen.
Die Einfamkeit hält gute Wacht,
Doch die Tage sie nicht stehlen.

Drei Schloßer hat sie, die alle Müh
Der Diebe zu nichts machen:
Wer Schäze hat, verschließe sie
Mit Schweigen, Spotten und Lachen!
Reinhard Köster



Else Mehrle

Die Dichterin

Von Santiago Rusinol

Einer total prosaischen Famille, einem kommerziellen Mittel entstammend — ihr Vater war Makkaronifabrikant — war Julietta einer gebornen Dichterin von Gottes Gnaden; sie glitt den Blumen, von der Freibod sprühen, sie war der Schmetterling, der sich aus der grauen, unscheinbaren Raupe entpuppte. Weder die Amme, noch die Mutter, noch ihre Taufpaten hatten sie je gelehrt, Verse zu machen; aber ihr fröhliches Geplauder wurde dann dem gehetzten Sterne mit dem die Mufen die Stiene ihrer Liebling schmücken, ein Gedicht und zwar ein Gedicht in vollkommen korrekten Versen. Man kann sagen, daß sie Papa auf Mama reimte, als hätte sie schon zu jener Zeit Vertrauen zu den Wufen gefaßt. Die Arithmetik lernte sie in Versen, die Geographie in vierzehigen Strophen, Nebdonbillen genannt, Geschichts in zehnzig Strophen, Botanik im biblischen Romantiment, den Anstand in freien Versen; und ihre Lehrer, ihre Eltern und die Verwandten der Lehrer und Eltern und Dienstigen, welche das Makkaronigeschäft betrieben, ja selbst die Bäcker wußten nicht, was sie mehr bewundern sollten, daß das Kind jene Verse verfaßte, oder daß die Verse das Kind nicht am Wachsen hinderten.

Als Julia 10 Jahre alt war, verboten ihr ihre Eltern auf dringenden Rat der Aerzte und Verwandten, welche fürchteten, daß die poetische Begabung ihr den gefunden Menschenverstand raubten, die Blutzirkulation hemmen und ihr Nervensystem benruhigen könnte, in Versen zu sprechen, und trugen ihr streng auf, nur in Prosa zu reden; mit 12 Jahren verfaßte sie schon insgehein Strophen aus 5 Versen bestehend, von denen sich je 2 und 3 reimten; mit 14 Jahren verfaßte sie, natürlich auch im geheimen, gemeinsam mit einem jungen Mann, der in der Fabrik angestellt war, Dialoge.

Der junge Mann wurde bald wegen seiner allzuprofane Vorliebe für die Poetie entlassen; mit 18 Jahren war sie ausgeprochen häßlich, und sie wandte viel Mühe und Zeit daran, der Welt nicht so zu erscheinen; aber als sie das 20. Jahr erreicht hatte, da konnte man sie nicht mehr mehr schrecken. Aus den Makkaroni, den Warkindern, aus der Famille und allen, die im Hause und aus gingen, aus den Vorübergehenden, kurz, aus allem und jedem machte sie Verse. Die Menschen waren Verse, die Fabrik, die Käuter, ja selbst der Teig. Die Bäcker und die Aulden verwandelten sich in Verse.

Und glauben Sie ja nicht, daß sie die Personen, die sie umgaben, zu Idioten verwendete. Dies war nicht ihr Fall. Nur Dramen, furchtbarlich Dramen entrollten ihrer Feder. Die Tragödie der Menschheit, je entfesselter desto lieber! Helden, die unter der Wucht ihrer Verirrungen stöhnten, — das alles mit einer poetischen Selbstverleugnung und einem Realismus beschrieben,

der Entsegen einschloß. Der Meisen, der sich in Teig verwandelte, sebor die Form der Nudeln annahm, begeisteerte sie zur Schilderung der Ernte mit all ihren Mühen und Sorgen. Von der Sonne ging sie zur Ahre über, die Ahre lenkte ihre Gedanken auf die Sonne, die Sonne auf den Tod; der in die Form geprägte Teig ließ sie an Unterdrückung denken, von der Unterdrückung zur Rache ist nur ein Schritt, die Rache zog Verbannung nach sich, die Verbannung den Tod.

Die Makkaroni, die kleine schlichte Nudel, entstieß der Maschine stark und ferd, und die Dichterin ließ sie die Freiheit preifien; von der Freiheit ausgehend kam sie auf das Vaterland zu sprechen, vom Vaterland auf die Blumen spiele, von den Blumen spielen auf den Jasmin und den Lorbeer. Sie war nicht älter als 21 Jahre und schon umwandt er ihre Stirne, während so viel im Reimen ergrauten und in allen Geheimnissen der Poetie bewunderte Dichter sich mit ärmlichen Gebenpreisen begnügen mußten, die viele unter ihnen nur durch den Einfluß gönnerhafter Freunde errungen hatten. Es fehlten ihr nur noch zwei Preise, um Meisterin in der fröhlichen Wissenschaft zu sein; zweimal noch mußte den Flug in das Land der Poetie wagen, um den andern als leuchtendes Vorbild zu gelten.

Alein es kam anders. Sie bewarb sich noch manchmal um einen Denarnpreis, aber nur aus Kollegialität, um dem Feind einen höheren Glanz zu verleihen, nur um die reisenden Verse nicht in Vergessenheit geraten zu lassen, die sie als Kind geschrieben hatte; denn nun war ihr das Glück widerfahren, sich verleben zu können, das größere Glück, Gegenstöße zu finden. Das größte Glück — daß er sie verloren hatte, als ihr Herz in Flammen stand — verlassen aus niedriger Bezeichnung. Und dieser tiek kränkende Umstand hervor ließ einen Band voll wehmühtiger Klagen über Enttäuschungen, bittere Schmerzen und die Dornen der Jugend zu schreiben — sie wäre eine Narziss gewesen, diese Gelegenheit zu dichten vorübergehen zu lassen, — denn die Gelegenheit, seinen Schmerz in Verse ergieben zu können, ist in diesem Leben selten.

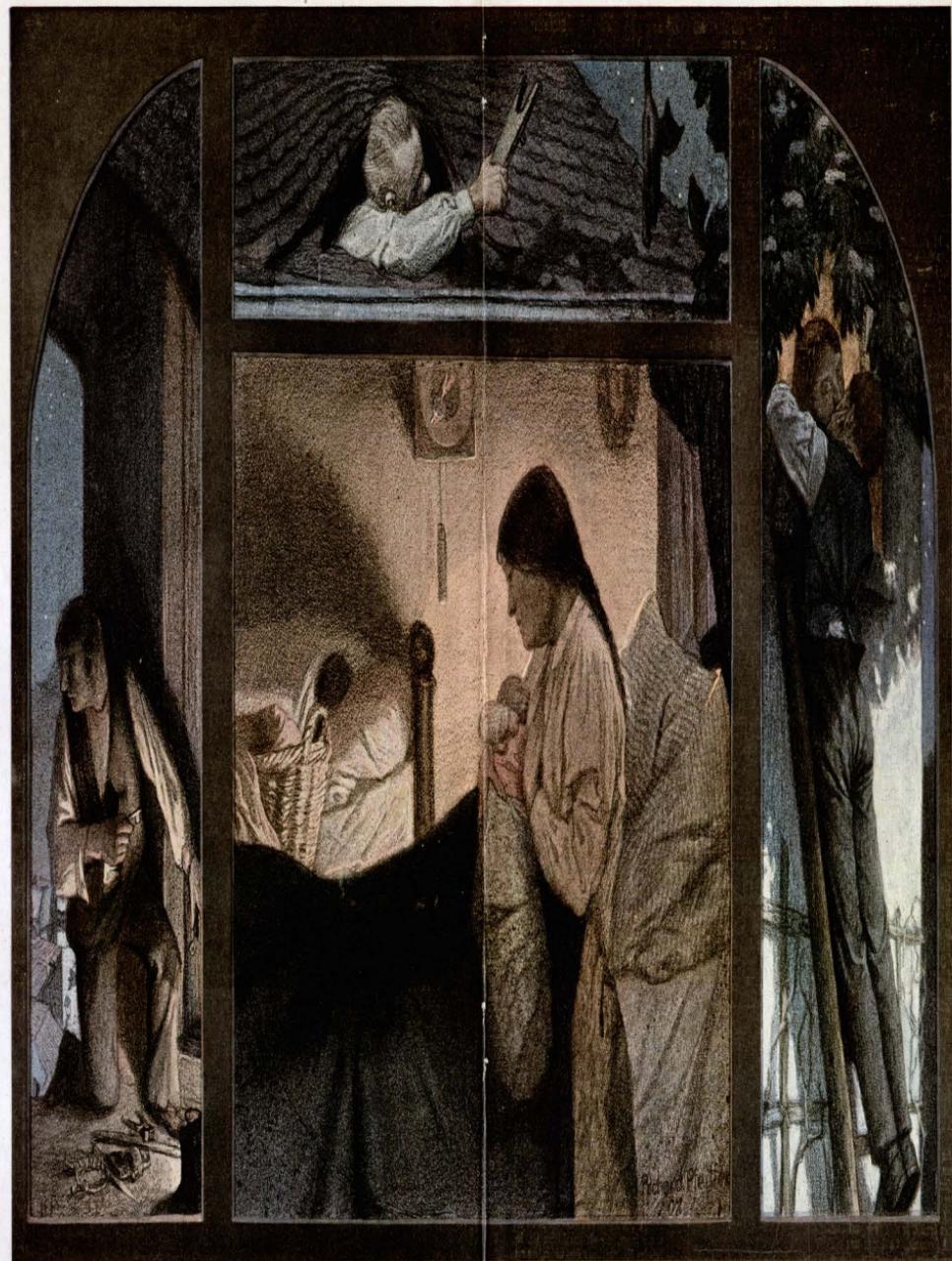
Bei diesem erwünschten Anlaß waren es wie immer die Nacht, die Sterne und vor allem der arme Mann, welche die Kosten der Unterhaltung bestritten. Sie hoffte, daß er am Stermamente erscheinen würde — und seufzte, als er zu sehen war; sie weinte, wenn er sich hinter Wolken versteckte, und stöhnte, wenn Böhlund war; sie mondte die Augen dem Lichte zu, dann blickte sie wieder aufs Papier. Selbst die Astronomen, welche die Sonnenfinsternis beobachten, haben nicht so viel Zeit auf ihrer Warte verbracht, als sie auf ihrem Söller, den Treibrauch des jungen Mannes beklagten. Was war der Böhlund? Vierzigelige Strophen mit irgend einer traurigen Bedeutung auf die unerhörte Thaliterigkeit. Was das erste Biertel? Oktav-Vers mit dem Triumphgefei der wachsenden Liebe. Was bedeutete das lezte Biertel? Schmerzen, viele Schmerzen!

Ein ganzes Jahr brauchte unsere große Dichterin, um aus ihrem Traume zu erwachen — ein Jahr, nicht mehr und nicht weniger; sie ermachte jedoch nur, um ein zweites Mal einzuschlummern. Dieser Fall war ernst. Sie stand, wie dies ja ganz natürlich war, zu einem Dichter in geistigen Beziehungen, der ihre Gefühle und ihren Geschmack teilte, den die selbe Liebe zu tiefen Gedanken mit ihr verband. Sie kannte diesen Dichter nicht, sollte ihn vielleicht niemals kennen lernen. Vielleicht lebte er in der Ferne, ach, so wie alle anderen Männer; vielleicht lebte er nicht einmal, war schon tot, als sie seine Werke las. Aber was ging das an? Seine Werke lebten und welche Werke! — welche Verse, du heilige Dichtkunst! Jeder Vers war ein erzitternder Schrei einer ihrer verwandten Wirklichkeit, die kämpfte, um der traumigen idischen Wirklichkeit zu entfliehen, um sich trunken vor



Blumen-Ernte

Fritz Gärtner (Schloss Mallinckrodt)



Die Nacht

Richard Pfeiffer (Königsberg i. Pr.)

Begeisterung zu den Wolken emporzuschwingen; jede Strophe war ein Sonnenuntergang — war Melancholie! Und da ging die Sonne so oft unter, daß es in jenem großen, umnebelten Himmel nie hell wurde. Dieses Wort war ein Stöhnen, jedes Zelle die Spur eines Leides, jeder Buchstabe eine Klage; und sie empfand seine Schmerzen so stark, weinte so aufdringlich mit dem Dichter, wurde so traurig bei seinem Leide, kämpfte so wacker wie er um ihre nie gefüllte Schmückt, daß sie, sobald sie sich dieses Umstandes bewußt wurde, zu dem Entschluß kam, wenn sie in Zukunft nicht leiden würde, niemals wieder zur See gretzen zu wollen, da die Poësie nur aus dem Schmerze quellen konnte, läßt sie Verlust immer großen Entzückungen ihres Lebens verdanken, da die Mützen eigentlich Tränen seien, da das Glück nicht erleben, und nur über jene die feh ungünstlich seien, die göttliche Erleuchtung käme, und — um sehr ungünstlich zu sein — heizte sie.

Sie heizte, um möglichst ungünstlich zu sein, einen Getreidehändler, der ein sehr alltäglicher, profälscher Mensch war und seinen Vorteil verstand, — einen Mann, der sie möglichst wenig verfehlte konnte. Er würde auf seine Art durch die schwüle Landstraße des Lebens ziehen, und sie würde zu Hause bleiben, lebten, schwiegen und dichten; wenn er sie nicht liebte, um so besser! Dann könnte sie einen Band voll Klagen schreiben. Wenn er sie mißhandelte? Um so besser! Das sollten Druden werden! Wenn er sie sogar verfolgen würde? Welch' herrliche Odysseus, wenn er sie schlagen würde! Jeder Schlag — eine Strophe, und die Sirenen, die er ihr beibringen würde, wären geheilt, und die poetischen Klagen, die sie niederschreiben könnte — sie wären unfehllich. Aber, daß soll man nun Böses prophezeien bei diesen Männern!

Jener ungünstliche Kaufmann, der um jeden Preis so häßlich, brutal, ja arausam sein sollte, war der reine Engel. Er liebte sie, als ob sie keine Dichterin gewesen wäre, er achtete jeden Vollmond und jeden Sonnenuntergang, die sie immer zur Echsenzeit einstellten. Er hörte ihr andächtig wie einer lieblichen Sibylle zu und ließ sie, was ihr beliebte. So gefasst es, daß bei dem Unglück, nicht eine traurige Stunde zu erleben, in der sie die Feder in Tränen tauchte, statt der Verse, die sie dem Schmerze entlocken zu können hoffte, ein Sohn zur Welt kam.

Und Welch' ein Sohn! Wie wunderschön! Und wie wenig verlockte dieses Häuschen rosig Fleisches dageg, Elegien zu dichten! Der Bab war dick, groß, vor Gesundheit strohig, daß solter einer angefischtet dieses kleinen, wilden Kerls dichten! Er wollte eßen und lachen und so bald als möglich plaudern und zwar in Prosa, um zwei Nelken Zähne zu zeigen, die so blödend weiß waren, wie das doppelte Weiß im Dominospiel. Und seine Mutter, die nicht nur Dichterin, sondern auch Mutter war, warte traurige Zeiten ab, um ihrem Jungen die Schmerzen zu entlocken, die sie jedoch nicht mehr herbeiführte. Lustige Verse find keine Verse, Morgenländische! Möge frühzeitig auftreten, wenn es paßt. Sie schüttet, bis das Gebet läutet erhöhl, Balladen? Dejene, welche das lebende Drama erwartet, will nichts mit Balladen zu tun haben. Aber sie war jung und wollte warten; wenn sie jetzt keine Gelegenheit fand — nur Geduld, es sollte noch kommen. Ein Band von 300 Seiten — lauter Verse und alle traurig, der schmerzenden Seele entpreßt!

Aber der Kummer blieb aus, und inzwischen konnte man nicht arbeiten. Alles war ruhig in diesem „ungünstlichen“ Haus, kein Schuppen, kein Acker, keine Wehrmühle! Ja sogar die Käse wollte nicht sterben! Ja sogar die Schwiegereltern waren bemüht, sie nicht zu ärgern! Eine verworfene Harmonie. Da konnte man mit dem besten Willen nichts schreiben. Dieses gute Leben war gar kein Leben. Diese große Glückseligkeit war der reine Missbrauch des

Daseins! In den zwei Jahren ihrer Ehe hatte sie aus Mangel an Eregungen nicht ein Sonett schreiben können. Das war eine Beleidigung, ein Skandal! Die Bücher verwandten sich in Kinder. Im zweiten Jahr das zweite Buch, im dritten das dritte, im vierten das vierte und im zehnten die gesammelten Werke. Wenn dies nicht seinen Beruf verfehlten hätte — es sollten nur die Mützen persönlich herabsteigen und es aller Welt verkünden!

Eines Tages nun schien ihr, die wieder zu hoffen begann, daß ihr Gatte Zerstreunungen außerhalb des Hauses suchte. Er kam spät, sprach rasch und lächelte. „Schmeiß“, sagte sie sie, „du mußt die Eiserne schündern und zwar in freien Reimen, weil sich dieß für die plötzlichen und starken Schmerzen am besten eignet.“ Aber — der und eine Zerstreitung außer Haus fuchten! Das Getreide und sein Weiß waren die einzige Unterhaltung, auf die er Anspruch erhob — und auf das Getreide konnte doch eine Dichterin nicht eifersüchtig sein! Wieder mußte sie drei Monate verfehlten lassen.

„Unangenehmheit“, dachte sie. Sie wird diese Unangenehmheit befredigen — und diesmal in kurzen Reimen, die von Traurigkeit erfüllt waren. Aber wer das Betreibende dieser Lage zuerst empfand, war er. Schon nach acht Tagen hatte sie ihn wieder an ihrer Seite, eben als sie entschlossen war, den Pegasus zu befehligen. „Wieder wird er meiner doch überdrüssig.“ sagte sie sich, die Hoffnung noch immer nicht aufgabend. Aber auch das traf nicht zu. Dieser ungünstliche Mensch hatte das Talent, nie überdrüssig zu sein. Er war liebenswürdig, großmütig, unterhaltend. Er verstand zu befehlen und zu gehorchen, er sprach sehr gut Klavier, war in seiner Fröhlichkeit nie zu lärmend, — kurz, benahm einem die Lust, zu dichten. Besonders letzteres verstand er ganz vorzüglich. In den zehn Jahren der Ehe hatten die beiden immer in Prosa gesprochen.

Und trodigen sie so viel in Prosa sprach, wollte sie noch immer nicht entfangen. Sie betrachtete ihr Leben als unruhig; es enthielt zwar einen Gemüts für die Menschheit, — aber Welch' ein Verlust für die Literatur! Und sie litt daran, daß sie nicht leiden mußte, weinte, weil sie nicht weinen konnte, und enttägigte nicht, denn in diesem glücklichen Heim hatte sie nicht einmal dazu Zeit. In ihren wenigen freien Stunden dachte sie daran, daß „jener“ Dichter sie befreit habe, wenn sie befreit würde. Wenn sie den Neumond sah, schämte sie sich seiner blendennden Helle, und wenn sie manchmal den Vollmond erblickte, wogte sie kaum, ihn zu betrachten, denn ihr schien, als ob er ihr sagte: „Was hast du getan, daß mir gelungene Dichterin? Warum hast du nicht, statt dir einen Gatten zu suchen, die zwei Preise in der fröhlichen Wissenschaft, die dir noch fehlten, angefrebt? Womit hast du dein Leben verbracht, unwürdiges Weib? Damit, daß du Kinder und immer nur wieder Kinder in die Welt setzt! Welch' Verfehlung trieb dich damals, mich vom Söller aus zu betrachten, mich fortwährend anzusehen und

mir deine Leiden zu erzählen? Geh' nur wieder zu deinen Makkaroni zurück, du verdienst es nicht besser! Humpw, falsche Dichterin!“

„Ich hatte keine Zeit.“ „Zu den Makkaroni sag' ich dir!“ „Es ging mir zu gut in dieser Welt und ich ...“

„Zu den Makkaroni!“ „Ja, ich habe einen Misstritt getan, ich gesche失e es dir, das Leben ließ mich nicht zum Schreiben kommen; aber jetzt werde ich alt, und im Alter werde ich dem Leben entflagen und ich verspreche dir . . . o du bläffster Mond — drei Bücher bevor ich sterbe.“

„Drei Bücher — und worüber?“ „Über mein Leben.“ „Dem Leben schärdert man nicht, es vergeht. Ich bitte dich nur um ein Sonett, ein trauriges Sonett, nein, ein Trauersonett: An das Weib, das sein Leben verfehlt.“ Wenn dir ein Leid widerfahren sollte, so bringe es zu Papier.“

„Ich, ich fürchte, dieses Leid wird nie kommen.“

„Dann schreibe auch nicht, aber hüt dich, mir noch einmal ins Antlitz zu ziehen. In Zukunft will ich mit Frauen, die ihren Beruf verfehlten, nichts mehr zu tun haben.“

(Autorisierte Übersetzung aus dem Spanischen von Olga Lichtenstein.)

Odysseus bei den Inseln der Sirenen

Als er zu den verführten Inseln kam, befaßt er den Gefährten, ihn zu binden. Sie selber hieß er Rettung darin finden, daß jeder Wachs in seine Ohren nahm.

Die Lust war leuchtend. Durch die Sonne flog Ein unerbittlich brennendes Erwarten Zu ihm am Mast und rang mit seinem harten Feindlichen Willen, daß der Mast sich bog.

Und er verstand die Stimmen und sie sangen: „Wo wilden Kampf der Leiber und vom Schlafen In trautner Nacht, von Wollust, Gier und Schrei . . .

Da überfiel ihn herrisches Verlangen Und schrie und schrie. — Doch seine Rüder/Slaven Verharthen taub und trugen ihm vorbei.

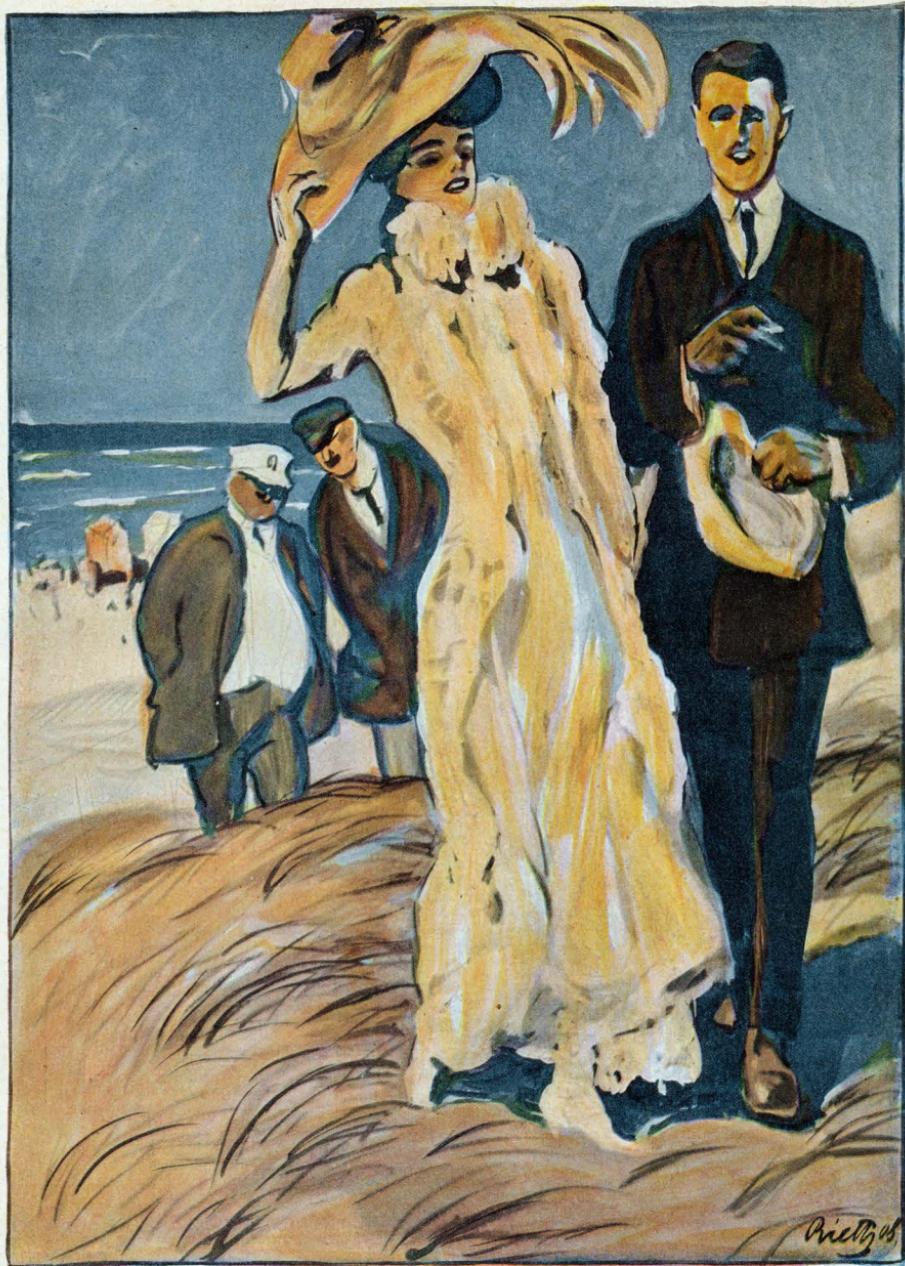
Ernst Peter Tal

Liebe Jugend!

Mein Freund Oskar war durchbar aufgelegt, als er zum letzten Rigoroson ging. Ich stand unmittelbar vor Beginn deselben mit ihm am Gange vor dem Pfleugsaal, als der joviale Examinator Hofrat X. auf uns zutrat und meinen Freunden fragte, ob er schon anfertig wäre. „Herr Hofrat“, erwiderte leidenschaftlich Oskar, „mein Kopf ist wie eine Witze.“ — „Na, aber einiger Osten wird es ja doch darin geben“, meinte lächelnd der Herr Professor, worauf Freimo Oskar versehete: „Das schon; ob aber die Kamme gerade hinfinden?“

Ein Professor ist seiner, in einer Gesellschaft Klavier spielenden, angenehmen Verlobten durch Umländern der Tuten beschäftigt. Hier nimmt er Gelegenheit, den Reigen seiner Zukunftigen mit den Blicken volles Verständnis entgegenzubringen. Dies bemerkte die aufmerksame Schwiegermutter in spe. Sie eilt zum Klavier hin, bedeckt den Kleiderständer ihres Tochterschens mit dem Fächer und sagt, bedeutungsvoll lächelnd: „Noch nicht, Herr Professor!!!“





Der Vorzug der Ehe

„Ich bin nicht für die freie Liebe. Man ist dadurch zu sehr gebunden!“

Paul Rieth (München)



Rosa Grunewald 1914

Der Dorfgaul

Aug. Geigenberger †

„Allarei, bal i in d' Stadt muß, hab i Angst, i komm nur als Wurfscht wieder z'rück!“

Der kleine Franz

(Eine Geschichte, die vor zehn Jahren in Schwabing passierte)

Von Jeanäus

Einst saßen in einer bekannten Kneipe in Schwabing, deren Wirt von Jahren selbst Künstler war, drei Männer, ein Bildhauer, ein Maler und ein Schriftsteller traurig da, denn der Monat war noch nicht zur Mittag gelangt, das Geld aber war bereits bis zum neunundzwanzigsten vorausgegangen.

Als der joviale macenatalen Wirt die traurigen Gesichter der jungen Leute erkannte, schritt er auf sie zu, nahm an ihrem Tisch Platz und erkundigte sich teilnehmend nach dem Grunde ihrer Traurigkeit.

Den aber so einfach angeben mochten sie nicht, wie sie alle bei dem modernen Mannen bereits hingen. Da kam dem Bildhauer eine Idee, er deutete auf den Maler und sagte:

„Heute ist der Arme Wirt eines prächtigen Knaben von zehn Pfund Gewicht geworden,

und weiß nicht aus noch ein, wie er für das Kind sorgen soll!“

Die Leute traten dem Wirt bei diesen schlichten Worten in die Augen, er fühlte den ganzen Jammer der jungen Leute: „Ich kenne das“, meinte er, „aber Kopf hoch, das werden wir bald im Lot haben!“ – Und er ging fort,

holte eine flasche deutschen Sekt, stieß das Kind, die Mutter und den Vater leben, und legte gar noch zwanzig Mark auf den Tisch für die

Mutter“ des Kindes. Wirt hatte sich unter den Käffierinnen bald verbreitet. Ein nach der andern kam zu dem so plötzlich Vater gewordenen Maler und gratulierte ihm. Sie steuerten für das Kind zusammen, und verprachten, Hemdchen zu nähen, Jäckchen zu klöppeln und

die Ausstattung zu schaffen. „Aun haben wir schon 50 M. Plus.“

Jeden lieben Tag wurden die drei nun nach dem Wirt gefragt. Jeden Tag musteten sie Geschichten erzählen —. Und sich dem guten Wirt erkennbar zu erweisen, nannten sie das Kind nach ihm Franzl.

Der Maler bekam jeden Tag ein Henkeltopfchen mit Bouillon und Fleisch für die Wöchnerin mit hem. Denn die Dauer wurde es für sie doch nicht geschenk. Endlich kam die eine Käffierin daran, das Kind einmal zu besuchen. Da mustete sich das Modell des Malers ins Bett legen und ein Kind wurde schnell gepumpt, damit die Käffierin ihre Freude hätte.

Es entwickelte sich denn auch wirklich eine sehr rührende Szene in dem Atelier, und am nächsten Tage waren in dem Restaurant Wunderungen über das prächtige, kluge und überaus große und starke Kind verbreitet, in der Eile hatte man nämlich ein zweijähriges Sich pumpen müssen.

Endlich wurde es zu bunt! – Vierzehn Tage lang gingen die drei nicht mehr ins Lokal,

und kamen dann eines Tages wieder mit bestrittenen Mienen. Sogleich wurden sie nach dem Kind gefragt. Da erzählten sie, es wäre gestorben und begraben. Schrabel wurde es ihnen genommen, daß sie den Tag und die Stunde des Begräbnisses nicht mitgeteilt hätten.

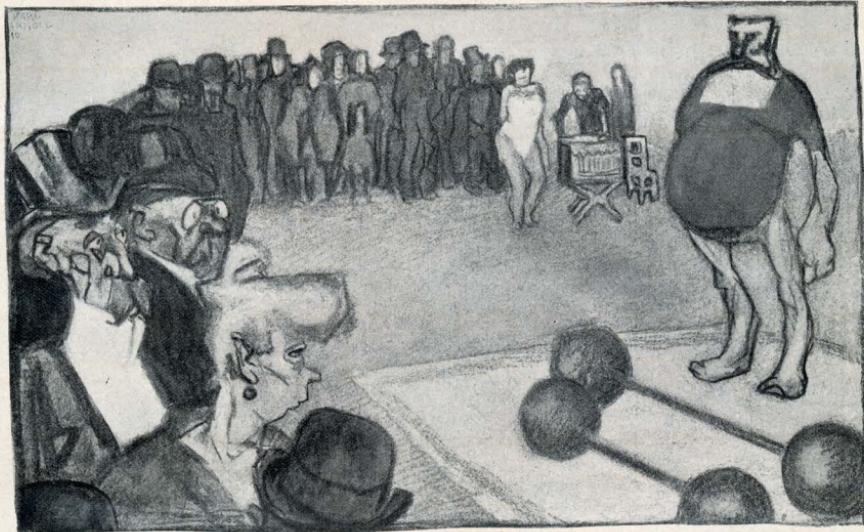
Die Käffierinnen erkundigten sich dann wenigstens nach dem Grabe. Der Bildhauer gab auch auf dem Schwabinger Kirchhof eines an, weil er immer daran dachte, daß die Mädchinen hinausgehen würden.

Aber die Mädchen hingen an dem kleinen Franz und zielten furcht, an einem stillen Wochentage nachmittags das Grab auf und fanden auch einen, der das Beschreibung des Bildhauers entsprach. Das schmückte sie mit Blumen und wiederholten es an vier Wochen lang.

Da aber trafen sie eines Nachmittages auf eine Frau, die mit ihnen auf das Grab zuschritt und sehr patzig fragte: „Was sie da zu suchen hätten?“ „Wir schmücken nur das Grab des kleinen Franzl“, gab die ältere Käffiererin zur Antwort. Da kam sie aber bei der Frau schön an — die schimpfte auf sie los und verbatt sich das. – Es gab eine Mordstafte am Friedhof.

Die Käffierinnen aber kamen aufgerettet nach Hause und erzählten: „Es wäre doch für den Herrn Kunstmaler und auch für den kleinen Franz gut, daß der kleine Franz gestorben wäre, denn die Mutter des kleinen Franz wäre so viel bös!“

Danach war der kleine Franz endgültig begraben.



Ueber seine Kraft

K. Arnold Paris)

„Warum schaut denn der Athlet so verzweifelt drein? — „Weil sie ihm die hohen Kugelstangen mit massiven vertauscht haben!“

Wahres Geschichtchen

Die bevorstehende Taufe des Erbprinzen setzt wohlerlang die Bewohner einer norddeutschen Residenz in Aufregung. Mit großem Pomp und in Gegenwart hoher Fürstlichkeiten geht endlich die feierliche Handlung in der Hofkirche vor sich. Alle Teilnehmenden sind von der Bedeutung des unvergleichlichen Augenblicks hingerissen. Nur einer beweist für die feierliche Feierlei keinerlei Verständnis: der Erbprinz selbst. Der kleine Herr schreit, daß die Wände des heiligen Raumes widerhallen, sodß der Hofprediger Mühe hat, sich verständig zu machen.

Am folgenden Sonntag glaubt einer der Prediger der Residenz der Gemeinde den ungeheubliche Benehmen des kleinen Erbenburgers eine Erklärung schuldig zu sein. Er preist die Güte des Allmächtigen, durch die jetzt der Erbprinz in die Gemeinde der Gläubigen aufgenommen sei, und fährt dann fort: „Erhabend war es, zu bemerken, wie sehr der hohe Täufling von der Bedeutung der feierlichen Handlung durchdrungen war, bat er doch bei der heiligen Taufe laut und vernehmlich zu seinem Gott geschriften!“

Sohn eines Arztes

Pepi hatte einen schlimmen Daumen. Der Hausarzt wurde gerufen und besah sich die Sache. Pepi, ohne die geringste Angst zu zeigen, tat ungemein interessiert, und, bevor noch der Arzt sich für einen operativen Eingriff aussprach, sagte er mit größter Wichtigkeit: „Ach bitte, Herr Doktor, machen Sie doch gleich den Kaiserschnitt!“

Liebe Jugend!

Wir saßen gemütlich zusammen beim Dämmer-schoppen im „Krug“. Beim Peter, des Lokals würdigem Piffolo, bestellte ich mir ein „Restau-rations-schnitten“, und als ich dabei einen Blick auf seinen Tischblock warf, bemerkte ich, daß er Restaurations-schnitten nur mit einem „t“ ge-schrieben hatte. Ich machte ihn auf seinen ortho-graphischen Schnitzer aufmerksam, aber da war ich an eine falsche Adresse gekommen. Mit über-legenem Lächeln erklärte er mir: „Ha, wenn wir alles anschriften wollten!“

Nenlich steige ich mit meiner Frau in einem der anständigsten Badener Hotels ab. Als ich von einem kleinen Spaziergange zurückkomm, finde ich meine Frau in lauschender Stellung an der Wand, wobei sie mir angsterfüllt zusäuft: „Du, hier nebenan müssen Verbrecher abgestiegen sein, die reden sich immer mit ihren Nummern an!“ Wirklich! Ich höre: Du ss, Du 96 u. s. w. Daraufhin teile ich dies dem Wirt mit. „Aber mein Herr,“ sagt der ganz beleidigt, „ich bitte Sie, das sind Prinzen Reih und die heißen alle Heinrich, da reden sie sich mit ihren Zahlen an.“

In einem Anhängerartier einer Schweizerstadt wurde die Stelle einer Vortheiner für die Krippen-aufstellung ausgeschrieben. Der Herr Pfarrer nahm die Anmeldungen entgegen. Da kam eine nicht mehr ganz junge Person und stellte sich vor.

„Haben Sie auch kleine Kinder gern?“ fragte der Pfarrer.

„Mit just grad!“ war die Antwort der auf-richtigen Schweizerin.

„Ja, warum bewerben Sie sich dann?“ sagte der Herr Pfarrer etwas verdutzt. „Ach!“ lippelte errotend die schämige Jung-frau, „es haben sich drum die zwei letzten Vor-überhänger kurz hintereinander verlobt, und da habe ich gedacht, ich könnte mal probieren!“

Zwei Touristen sind genötigt, in einem Zimmer gemeinsam zu übernachten. Bevor sie sich zur Ruhe begeben, beprüfen sie ihre Illustration und der eine preißt insbesondere seine Generalstaf-farte, die vor anderen Landkarten den Vorteil habe, selbst unwesentliche Dinge wie Heken und Zäune zu verzeichnen. In der Nacht wird er durch ein heftiges Geopfer aus dem Schlafe ge-weckt. Er schreien frägt er seinen Zimmergenossen, was los sei. „Ach,“ sagt der, „entschuldigen Sie gäufig und mögen Sie nicht freimüchtig auf Ihrer Karte nachschauen, wo sich das Nachte-schir befindet?“

Der Orchideenzüchter

„Sehen Sie, der Schöpfer hat wohl die Ge-wächse erschaffen, aber die feineren Nuancen haben doch wir hineingebracht.“

Unverstanden

„Jetzt lasst ich mir schon seit meinem 17. Jahr die Haare waschen, wohne seit 8 Jahren in Schwabing, male mit der Spachtel, bilde eine eigene Gruppe und diniere beim Soller und dennoch werde ich nicht berühmt!“



Beim Pater Hilarius

P. Metzger (München)

„I ho mei Fra g'haut, dreimol!“ — „Eackl, damischer, Dei Sünd'n will i wiss'n, net, woas Guats toan haost!“

Neue Tiroler Marterin

Von Kassian Klubenschädel, Tuiselemauer

O lieber Wandersmann, das tut mich
damisch gisten,
Der Toad hat mich erwitscht mitten
unter dem Holztriften.
Auf einmal war ich arg zermagget¹⁾
zwischen die Scheiter

Und fand also mein felig End'...
Himmel! Herrgott! Sakrament!
Bruder in Christo, sei so gut und flüche

weiter!

Just an diesem Eck dahint'
Hab' ich mir grad' die Pfieß anzünd't.
Baum daß sie recht gebrunnen,
Iß mir das Hien ausg'kunnen,
Dieweil ich bin gepurzelt in die Felsenpalten...
Das hat mein Schädel nimmer ausderhalten.

¹⁾ germaut.

Hier oben sprang aus Liebesweh
Bartharina Parseller in den Zireiner See.
Der soll doch, wenn sie tut vor's
Himmelsthörel hatschen,
Der heilige Petrus versetzen ein paar
tücktige Watschen!
Wegen so was braucht man nit in's
Jenseits gleich zu wandern,
Man findet doch auf Eeden hier mit
Leichtigkeit wen andern.

R. I. P.

Christliches Andenken an Balthasar Stumpp,
Er war ein rechter Haderlump.
Doch soll man nach ihren Eredentagen
Über die Toten nur Gutes sagen.

R. I. P.

O frommer Wandersmann, tu nit Flagen,
Wenn du siehest diesen Stein bemoost;
Auch dir geht es gewißlich an den Krägen...
Siehe, dieses ist meia bester Trost.

Allhiero zerfiel sich der Tschurtschen Jos,
Man fand nit mehr als seine alte Lederhos',
In der er ist gesteckt in seinen Eredentagen.
Was sonst an ihm sterblich ist gewesen,
Das haben für' und Geier aufgefressen...
Die Hosen aber haben's nit vertragen.
Herr gib ihm die ewige Ruh'
Und eine neue Hofs dazu.

Allda modert Chrysostomus Haas,
Gewesener Kirchenpropst und jeno Würmerfräsf
O Menschenkind, thu' niemals nicht
In des Hochmuts Blauen sinken,
Der Tod blaßt aus dein Lebenslicht,
Auch du wirst einstens sinken.
Gloria in excelsis. *

Sechzehn Jahre lag ich immer frank
Im Bett und auf der Osenbank.
Hab' manchen Dokter aufgesucht
Und seine Medizin verschlukt.
Es hat mir nix geholfen, was sie mir gaben ein,
Weil's alle Esel sein!

HENKELL TROCKEN



Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchener „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Im Zeitalter des Verkehrs

Der Referent des Eisenbahnministers in der bayerischen Reichsratskammer, Freiherr v. Soden, sprach den Wunsch aus, daß der Tarif für die Eisenbahnwagenklasse 3b von 2 auf 3 Pf. erhöht, dagegen der Tarif für die erste Klasse von 9 Pf. auf 8 Pf. herabgestellt, sowie daß die dritte Klasse aus allen Schnellzügen entfernt werde. — Das Reichsratsmitglied v. Haag fügte hinzu, daß der somit günstige Ausflugsverkehr zu weit gehe.

Leider blieben diese Anregungen ohne Folge. Es ist eine betrübende Tatsache, daß die Plebejer viel billiger fahren, als die Aristokraten, weil die dritte Klasse billiger ist als die erste. Und dabei haben die legeren eine große Menge Ausgaben, die der Plebejer einfach spart, z. B. für Aufstehen, Sitzen, Rennen, Monocles u. s. f. An sich wäre es deshalb gerecht, wenn man für die erste Wagenklasse den Zweipfennig-Tarif und für die leicht den Neunpfennig-Tarif berechne. Das geht aber deshalb nicht, weil die Rotire dann einfach immer die erste Klasse benötigt und den Edelstilen der Nation die roten Plüschpolster verfälschte.

Der gerechteste Ausweg wäre der: Sämtliche Eisenbahnzüge bleiben für diejenigen Personen reserviert, die nach den mustergültigen preußischen Wahlreformvorschlägen zur ersten Wählerklasse gehören würden. Die Preise für die Fahrten dieser Personen werden mit den Steuern von denjenigen Staatsbürgern eingezogen, die zu Eisenbahnfahrten nicht berechtigt sind. Die legeren dürfen sich über diese Steuer nicht beklagen; denn die Aristokratie verzichtet dafür auf das ihr zustehende natürliche Recht, sich bei ihren Fahrten von den Mitgliedern der Rotire ziehen zu lassen.

Khedive



Reinhold Pleißner

Schwabinger Gespräch

„Ich gratuliere, Fräulein!“ — „Wozu denn?“ — „Nun — Sie sind doch Braut.“ — „Gott — wenn man sich ein bisschen verlobt hat, ist man doch noch nicht Braut!“

Leichenhandicap

In den Vereinigten Staaten werden die Leichen auf Autos in scharfer Fahrt zu Grabe transportiert. Deutlich wurde in New-York ein solcher Leichenhaufen wegen zu schnellen Fahrens bestraft.

Die Leichenräten ist noch einer großen Entwicklung fähig. Wir hoffen in New-York Blättern bald folgenden Bericht zu können:

Bei dem New-Yorker Grand Prix erschienen diesmal acht Leichen am Start. Jede Leiche hatte unter dem zahlreich erscheinenden Publikum einen stattlichen Anhang, doch stellte sich der in voriger Woche verstorbenen Brauereibesitzer John Field, der von dem beliebten Chauffeur A. Ferrins gesteuert wurde, als Favorit heraus. Er enttäuschte seine Anhänger nicht. Als die Flagge fiel, schob Field sofort an die Spitze, während seine, dem dem Tagen verstorbenen Schwiegermutter, die Witwe Nellie Mills unter dem Chauffeur William Chelsea zum Schluss marschierte. Die Witwe Mills verlor sie aber bald ihren Platz und stieb sich an die zweite Stelle hinter ihren Schwiegersohn. Sie rückte diesem bedenklich auf die Hinterläder, als er, der bis dahin seine Kräfte geschont hatte, zu einem glänzenden Finish ausholte. Er siegte leicht, wie er wollte. Sein Schwiegermutter, die 2½ Längen hinter ihm das Ziel posierte, befehlte den zweiten Platz. Als dritter landete, fünf Längen zurück, der erst vor zwei Tagen verstorbenen Jockey James A. Common unter dem Chauffeur Georges Steeple; Common würde sich über die magern Erfolge sicher im Grabe herumgedreht haben, wenn er leben darin gegangen hätte. Die übrigen fünf Leichen lagen hinterein und kamen nicht in Betracht. Da der Favorit siegte, gab es am Totalisator nur 13:10.

Frido



Wir bitten,
unsere
Ansichts-
Sendung zu
verlangen

Bei
Barzahlung
gewähren
wir
10% Rabatt

GOERZ' Triéder-Binocles

sind unentbehrlich für die Reise, im Theater, auf See, beim Rennen, für Militär, Marine etc. Die Gläser geniessen Welttruf; der Umstand, daß sie im deutschen Heere und in vielen ausländischen Armeen amtlich eingeführt sind, macht jede Empfehlung überflüssig. — Wir liefern das für alle obengenannten Zwecke bestens zu verwendende Universalglas mit 6 X linearer oder 36 X Flächenvergrößerung zum Preise von 144,50 M. gegen monatliche Zahlungen von

6 Mark

u. überlassen es, um Gelegenheit zu geben, sich vor dem Kauf von seinen unvergleichlichen Leistungen zu überzeugen, solventen Reflektanten ohne jede Anzahlung, ohne Kaufverpflichtung, lediglich gegen Tragung der minimalen Spesen für die Hin- und eventl. Rücksendung 5 Tage zur Probe. — Preis 144,50 M. gegen monatliche Zahlungen von

5 Tage zur Probe

Unsere Preise, sowohl für Barzahlung wie für Teilzahlung, sind die von der Fabrik festgesetzten.

BIAL & FREUND, Breslau 5 H und Wien 5 H



Unsere Spezial-Abteilung für
Photographische Apparate liefert Hand- u. Stativ-Cameras aller Systeme, neueste Modelle, in klassischer Fabrikat, in allen Ausführungen vom billigsten Schüler-Apparat bis zur Goerz-Ansichts-Moment-Camera, ebenso gegen

monatliche
Teilzahlungen

Man verlage unsern reich illustrierten Spezial-Camera-Katalog gratis.



Unsere „Lloyd“-Schreibmaschine ist ein ergänzendes Fabrikat, mit sichtbarer Schrift und allen technischen Verrollkommunikationen. Wir liefern sie ohne jede Anzahlung zum Preise von 360 M. unter Gewährung eines Monatsrabatts von 10% gegen Monatszahlungen von 15 M. und lassen so solventen Reflektanten ohne jede Kaufverpflichtung, lediglich gegen Hin- und eventl. Rücksendung 5 Tage zur Probe. — Preis 360 M. gegen monatliche Zahlungen von 15 M. —

Hin- und eventl. Rücksendung 5 Tage zur Probe. — Preis 360 M. gegen monatliche Zahlungen von 15 M. —

Selbstlade-Pistole

PATENT

Kal. 6,35. Neuestes Mod. Gew. 350 Gr. Für 6 Orig. Browning-Patronen. — Vereinigt alle Vorzüge der Z. Zi. bekanntesten Systeme.

Preis 45 Mk. Lieferung erfolgt

ohne Anzahlung

3 M.

lediglich gegen Monatsrate von

Sov. Reflekt. Patronen

zu verlangen. —

5 Tage z. Probe

Reflekt. Katalog über Jagd- u. Luxuswaffen gratis



Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchener „JUGEND“ Bezug zu nehmen.



ULLSTEIN-BÜCHER

1 MARK

Zeichnung von Fritz Koch-Götz

Niemand versäume, für alle Fälle überallhin ein Ullstein-Buch mitzunehmen.

Beiher sind in der Roman-Sammlung „Ullstein-Bücher“ erschienen: Paul Oskar Höder „Die Sonne von St. Moritz“, Gebert Hobelitz „Das Gaihauz zur Ehe“, Clara Viebig „Dilettanten des Lebens“, Ombreda „Maria da Costa“, Heinrich Tovote „Feuer Anna“, Rudolph Straß „Arme Thea“. Jeder Band einzeln häufig (Preis 1 Mark) in Leinen gebunden, mit farbigem Schutzumschlag versehen, über 300 Seiten stark. Zu haben in allen Buchhandlungen und auf allen Bahnhöfen.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchener „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Inseraten-Annahme

durch alle Annoncen-Expeditionen

sowie durch

G. Hirth's Verlag, G. m. b. H., München

JUGEND

Copyright 1910 by G. Hirth's Verlag, G. m. b. H., München.

Insertions-Gebühren

für die

viergespaltene Nonpareille-Zelle
oder deren Raum Mk. 1.50.

Abonnementspreis des Quartals (13 Nummern) Mk. 4.—, Oesterr. Währung 4 Kronen 80 Heller, bei Zusendung unter Kreuzkopf gebrochen Mk. 4.80, Oesterr. Währung 5 Kronen 75 Heller, in Rolle Mk. 5.50, Oesterr. Währung 6 Kronen 60 Heller, nach dem Auslande: Quartal (13 Nummern) in Rolle verpackt Mk. 6.—, Franes 7.50, 6 Shgs. 1 1/2 Dollars. Einzelne Nummern 35 Pf. ohne Porto. Bestellungen werden von allen Buch- u. Kunsthändlungen, sowie von allen Postämtern und Zeitungsexpeditionen entgegengenommen.



Bedeutender Verlag

sucht Verbindung mit Schriftstellern von starker Phantasie, denen das Gebiet des Übersinnlichen vertraut ist. Schreiben erwünscht. Antrag, u. L. 6.3786 an Rudolf Moosse, Leipzig erbeten.

Auf dem höchsten Grat

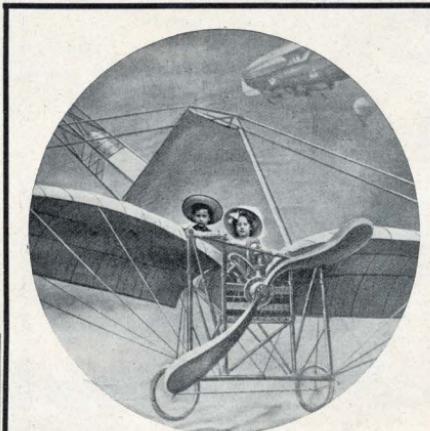
Eng ist des Gebirges Grat,
Schmal wie'n Biegenrücken.
In den Himmel führt der Pfad;
Hier muß mir es glücken.

Aus dem Tale aufwärts rinnt
Fernster Klang der Glocken.
Leise zerrt der Morgenwind
An des Mädchens Loden.

Rechts und links der steile Grund
Und wie zwei däglichen.
Mädchen, diese gute Stund
Läßt ich nicht entwischen.

Keiner sieht es, halt Dich brav!
Nützt Dich nicht, sonst knipste!...
Unten stand ein Photograph,
Und der Kerl, der knipste!

Ad. Ey



Nettel-Aufnahme

auf Agfa-Platte extra rapid.

Actien-Ges. für Anilin-Fabrikation

(Agfa 129) Berlin SO.

„Agfa“-Prospekte mit der Sphinx gratis

... Bezug durch die Photohandlungen. ::

:: Nettel Camerawerk ::

— G. m. b. H. —

Sonthaim No. 3/a Neckar.

Interessante Preiseliste 1910/11 kostenfrei.

Die einzige, hygienisch vollkommen, in Anlage und Betrieb billigste Heizung für das Einfamilienhaus

ist die verbesserte Central-Luftheizung.

Jn jedes auch alte Haus leicht einzubauen. — Man verlange Prospekt. E. Schwarzhaup, Speicker & C° Nachf. G.m.b.H. Frankfurt a. M.

1/4 Std. spielen Kind erw. ohne Vorwand vom Blatt Klavier!

Reine Spieler mit Budget, Zahnen, Rpp. kein Spiel n. Grnd. Drolp. m. glanz. Gutezettel u. Probett. gratis. Wulffverlag Euphoni, Dankow 16 b. Bln.



100

interessante
Abbildungen

gratis!

Schreiben

Sie heute!

Zimmergymnastik, Langen-Gymnastik, Muskelerkräftigung, für
militärische Haltung, Verdauungsärztlichkeit, für
Körperübungen gegen Schwäche, u. Korpulence,
Blutarme, Nervosen, Schwachsinn, u. Korperkultur,
Abteilung D. 85 Ostseebad Kolberg.

Deutsch. fr., engl., heb. disk., d. lit. Büro
Leipzig. Gottschedstr. 1.
Aufsätze Akad. geb. Mitarbeiter 1. Rangs.



Akkumulatoren

f. elektrische Kleinbeleuchtung. Kl. Zellen

von M. 1.00. Taschen-, Zünd- u. Zellen,

elektrische Uhren, Uhrenfrei.

Alfred Luecher, Dresden 22/286.

Zweigfabrik Bodenbach — Böhmen —

Brunnaburg 286.



Uppige Büste,

schöne volle Körper-

formen durch Busen-

„Grazinol“.

Vollzeit, unschuldig,

in kurzer Zeit geradezu

überraschende Erfolge,

ärztlicherseits empfoh-

len. Preis nach Absprache.

bei Machen Sie einen letzten Versuch, es
wird Ihnen nicht teuer. Kart. A. 2.—,
3 Kart. zur Kur erf. 5.— Porto extra;
diskr. Vers. Apotheker R. Möller,
Berlin 3. Frankfurter Allee 136.

Söhlein Rheingold

anerkannt erste,
in Qualität unerreicht
dastehende Sektmarke.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Einheitspreis für Damen und Herren M. 12.50
Luxus-Ausführung M. 16.50
Fordern Sie Musterbuch J.



Salamander

Schuhges. m. b. H., Berlin



Über 300 Alleinverkaufsstellen im Reich

Wien I, Basel, Zürich, Hamburg, München, Leipzig, Breslau, Köln, Hannover, Dortmund, Mannheim, Strassburg i. Els., Halle a. S., Altona, Danzig, Elberfeld, Braunschweig, Mainz, Wiesbaden, Spandau, Kattowitz, Saarbrücken, Steglitz usw.

Zentrale: Berlin W 8, Friedrichstr. 182

Düsseldorf, Stuttgart, Chemnitz, Magdeburg, Königsberg i. Pr., Stettin, schweig, Mainz, Wiesbaden, Spandau, Kattowitz, Saarbrücken, Steglitz usw.

**WETTBEWERB FÜR
KUNSTMALER**
Einlieferungstermin: Mai 1911
Preise: 25000 Mark
Bedingungen durch Abt. B 7
GÜNTHER WAGNER,
HANNOVER UND WIEN

Torpedo

Fahrräder und Schnellschreibmaschinen
Anerkannte Qualitätsmarken
Weilwerke G.m.b.H. Frankfurt a.M. Rödelheim.



Verbindungen
gesucht,
wo nicht
vertreten



Stets sichtbare Schrift!

PEX automatisch registrierende
Sparbüchse.

Mk. 3.— per
Stück.



Jos. Süsskind, Hamburg,

Hohe Bleichen 31-32
(Brandenburgerstr.).

**Photogr.
Apparate**

Binokel
Ferngläser
Barometer

Nur erstklassige Erzeugnisse
zu Original-fabrikpreisen.
Besonders billige Spezial Modelle.
Bequemste Zahlungsbedingungen
ohne jede Preiserhöhung.
Illustr. Preiselisten kostenfrei.

Der neue Prachtatalog
ist soeben erschienen

G. Rüdenberg jun.
Hannover - Wien.

Stottern

heilt mittelst Hypno-
se nach Anstalt von
Robert Ernst,
Berlin, Yorkstr. 20.
30jährige Praxis.



upper

wird in 1 MONAT entwickelt gefestigt
und wiederhergestellt, ohne Arme
und Beine und Aderläuse die herstellen
können.

KONTAKT

A.H.A.
Bergmann
Waldheim Sa.
"AHAB"

Bergmanns Zahnpasta

Man sucht
vergebens
nach
Besserem!

Boxerweisheit

Boxerkommando *). — Zwei Jahre Berlin — Jubelt begeistert der kleine Söldrin. Er hat geboxt — und hat gefreit — Wie üblich — eine schwereiche Maid. Doch als ihm sein Freund, der Gelberg, klagte, Wie sehr ihn die Lust zum Boxen plagte, Da dreht er regnissert am Ringe: Ja, wenn es nur damit abginge! Ich halte für schädlich die Boxerei. Warum? Gott, bin ich heizat gewöhnlich dabei!

Kurz Herr

*) Boxerkommando = Kommando auf Turnanstalt.

Liebe Jugend!

Frau Dr. X. erzählt einer Freundin, daß sie noch so Vieles aus ihrer Mädchenseit hätte, mit großer Freude ziehe sie z. B. ihren Abendmantel aus ihrer Mädchenseit an. Die kleine Lotti hört aufmerksam zu und fragt dann: „Mutter, bin ich auch noch aus Deiner Mädchenseit?“

Humor des Auslandes

„Willst Du nicht mit mir Papa und Mama spielen, Fräulein?“ „Ich nein, Du weißt, ich bin überzeugter Junggeselle.“ (Tits Bits)

F. A. Winterstein



Leipzig 7, Hainstr. 2.
1885. Koffer- und Lederwarenfabrik.

Konkurrenzlos

Grosse moderne Handreisetasche von braunem, massiven Rindleder mit solidem, kräftigen Bügel. 45 cm Bügellänge nur Mark 15.— 51 cm Bügellänge nur Mark 17.50 Grosser illustr. Katalog kostenfrei.

DAS ECHO

ist für jeden Deutschen sowie Ausländer, welcher mit fremden Häusern in Verbindung treten will, einfach unentbehrlich.

Jede exportierende Firma verlange vom „Echo“-Verlag, Berlin SW 11, Probenummer und Inserat kostengünstig.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchener „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Picknick im Jahre 1820

Zeichnung von Franz Christopha



1905er *Müller Extra.*
Sammeln Sie Müller Extra-Korken? 10000 M Geldpreise lt. Preisausschreiben

Wahres Geschichtchen

Ein Vormund erhielt von seinem 19jährigen Mündel folgenden Brief:

A., 30. 4. 1910.

Geehrter Herr Vormund!

Da ich am Sonntag in 4 Wochen Hochzeit werde machen, möchte ich Euch bitten mit mitzutun ob ich darf oder nich, denn ich muß.

Mit aller achtung
verbleibe ich
M. 27.

Stottern

100g Zeugn. ü. Dauer-
Heil. K. Buchholz,
Hannover M., Lavestr. 54.

„Bacchus.“
Weinflaschen-
Schränke
sind die Besten.
Praktisch Verschließbar!
Illustrierte
Preisliste gratis.

Joh. Nic. Dehler, Hofl., Coburg 2.

Dr. C. Denhardt's Anstalt
Lachwitz bei Dresden n.
Stuttgart heißt gründl.

Stottern

älteste stetl. ausgez.
Anstalt. Prospe. gratis.
Honorar nach Heilung.

WALLERSTEIN'S
FORTSCHRITT-STIEFEL

Das Beste
in Qualität

Das Höchste
in Eleganz



Das Vollkommenste
in Paßform.

Katalog und Bezugssquelle
durch Fabrik
Eugen Wallerstein
Offenbach a. M.

Studenten-
Utensilien-Fabrik
älteste und größte
Fabrik dieser Brancha.
Emil Lüdke,
vorm. C. Hahn & Sohn, d. m. b. II.,
Jena in Th. 53.
Man verl. gr. Katalog gratis.

Diäter. Kuren nach Schröth
Herrliche Lage
Sanaatorium in Dresden-
Löschwitz
Lachen, Kräutl.,
Preß & Brotzeit.

Schöne Büste

in zwei Monaten durch die
Pilules Orientales
die einzigen, welche die Brüste
entwickeln, festigen, wiederher-
stellen und gleichzeitig eine
grazile Figur verleihen, ohne
der Gesundheit zu schaden.
Gesamt. Abzug: 100.
Vorden. Ärztlichen Berath-
mungen anerkannt.

Schönheits-Notiz:
5.30 franko.
Geg. Nachn. M., 5.50.
J. Rätiö, Ap. Paris.
Paris: Berlin, HADDE,
Leipzig, D. M. M., Markt,
12, München, Adler-Apoth.
Frankfurt-a-M., Engel-Apoth.
Prag, Vicks & C., Wassersack, K.

Bei etwaigen Bestellungen bitte man auf die Münchener „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Briefmarken - Katalog
Philipps Kosack, Berlin, am Kgl. Schloss.

Sämll. Dedikat.-Geschenk-
städte, Postkarten-
und Münzen-
ausstellungen,
Bänder, Mützen, Gere-
bier- u. Weinziptel
fertigstellt als Spezialität die
Studenten-Utensilien- und
Coutureband-Fabrik von
Carl Roth,
Würzburg M.
— Catalog gratis. —

Verfasser

von Dramen, Gedichten, Romanen etc. bitten
wir, zwecks Unterbringung eines vorteil-
haften Vorschlagens hinsichtlich Publikation
über uns zu schreiben, um uns mit uns
in Verbindung zu setzen. **Modernes
Verlagsbüro (Curt Wigand),**
21/22, Johann Georgstr. Berlin-Halensee.



Kein Geheimnis!

Uppige, volle Brüste, prächtige
Körperform in kurzer Zeit durch Dr. Schäffer
„Megabol“. Überzeugende Zahl-
reiche Anerkennungen, Preis-
gakrönkt 1909. Keine Diäts-
Vorschriften. Unschädlich. Ge-
rantieschein! Büchse
2 Mk. 3 Büchsen (zweck-
mäßig) nur 5 Mk. Diskrete Zusendung allein echt von
Dr. Schäffer & Co.,
BERLIN 305, Friedrichstr. 243.

HANS WEGENER
Verfasser von „Wir jungen Männer“

Geschlechtsleben
und Gefellshaft

Die Frage des Geschlechts-
lebens ist auf das innigste
verbunden, gleichsam hin-
eingefüllt in das Leben überhaupt,
doch sie für die Allgemeinheit
die Bedeutung einer Lebensfrage
im eminenten Sinne hat! Wenn
man dieses Buch liest, dann ist einem
zu Mute, als wenn man vor der
Tür einer neuen Zeit stünde und
nur darauf warte, daß sie sich öffne
Preis M 2.— Verlag Otto Rippel, Hagen i. W.
Zu beziehen durch jede Buchhandlung

JASMATZI
ELMAS Cigaretten
mit Gold- und
Hohlmundstück.
DER SICHERSTE
TIP...
Qualität
in höchster
Vollendung.
No 3. 4. 5. Preis: 3. 4. 5. Pfz. d. Stück in elegant. Blechpack.

Blitzsauber
Ist ein jedes Gesicht ohne Hautunreinigkeiten und Haut-
ausschläge, wie Mitesser, Pusteln, Fünnen, Hautröté,
Blitzen usw. Daher gebrauchen sie nur die allein edle
Steckenpferd Teerschweif-Seife
v. Bergmann & Co., Radebeul. à St. 50 Pfz. Überall zu haben.



ZEISS
FELDSTECHER
für: REISE :: SPORT :: JAGD
Hohe Lichtstärke Grobes Gesichtsfeld
Prospekte T 10 gratis und franko
Zu beziehen durch die meisten optischen
Geschäfte sowie von:
CARL ZEISS :: JENA
Berlin • Frankfurt a. M. • Hamburg
London • St. Petersburg • Wien

**Wasserdichte
Reise- und
Jagdgarderobe**
Pelerinen
**Oel- und
Gummimäntel**
Tropen-Ausrüstung Auto-Bekleidung
Ferd. Jacob
in Köln 36, Neumarkt 23.

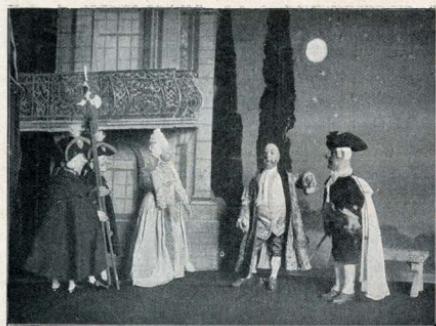


Verachtung

„... Körpsbruder Schulz ist doch 'n
rechter Familienhimpel; — der Kerl hat
mit seinem Alten Schnöllis gemacht!“

Peru Tannin Wasser
Die Töchter des Erfinders!
Haarpflegemittel
von
E.A.Uhlmann & Co
Reichenbadi.V.
in allen
Friseur-Drogen-Parfumerie-
Geschäften sowie Apotheken
zu haben.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchener „JUGEND“ Bezug zu nehmen.



Szenen aus des Grafen Poccis Märchendrama „Die Zaubergeige“ in Paul Branns Marionettentheater Münchener Künstler
(Figuren von Prof. Jakob Bradl, München)

Das Marionetten-Theater Münchener Künstler im Ausstellungspark

Wirkt sich nicht oft in einer kleinen Blume
Mehr Kraft und Schönheit als im höchsten Baum?
So sucht die Muße sich zu ihrem Ruhme
Statt hoher Tempel oft den kleinsten Raum.
Sie flieht mitunter stolze Gesellschaftshallen,
Legt ab ihr goldnes Sternenbadem,
Und macht es sich bei jungen Kunstmäzatten
Zu frohen, heitren Rendezvous bequem.

Ein Puppenhäuschen steht sie ganz vorzüglich,
Es steht bei ihr in ganz besonderer Gunst.
Mit ihren Puppen spielt sie dort vergnüglich
Und adele selbst den Kinderherz zur Kunst.

Läßt die Figuren springen, drehn, sich bücken,
Läßt kneien sie zum Liebesbühn verschmäht,
Die kleinen Kerlchen, die ihr zum Entzücken
In lichter Stunden Künstlerhand geschrikt.

Wie menschlich sich die kleinen Herrn geben!
Seht nur, wie König Violon sich rekt:
Sein muß Prinzessin Klarinette werden!
Wild hüpft er auf den Thron und heißtigt Respekt!
Ich merke schon, der Herr rauht kleinen Guten.
Schlimm geht er mit dem Gegner ins Gericht:
Ein Dolch aus Blech läßt Freund
und Feind verblühen.

Mehr Tote gibt es selbst im Hamlet nicht.

Und dort Bastienne mit der Rosenwange,
Die Herrn Bastien zur Eisensucht entstach!

Wie drollig patsch das Händchen zum Gefange
Aufs Brüxlein, daß der Mechanismus kracht.
Tief fühlt' ich mit Bajonet, dem wunderschönen,
Der treulos eine Phyllis sich erlor,
Den Arm weit streckt bei hohen Knödeltonen
Genau wie ein lebendiger Tenor.

Ein schönes Bild braucht einen schönen Rahmen:

Ein kleines Trianon ist dieses Haus.
Es schmückten Künstler von berühmten Namen
Das Tempelchen mit hoher Aumut aus.
So delikat, intim — mit einem Worte
So allerliebst ist dies Theatertlein,
Doch selbst ein Kritikus der strengsten Sorte
Das Urteil füllen muß: Klein, aber fein!
Karolinen

Man kann bei den sich massenhaft mehrenden Haarspülgeimitteln nicht genau darauf aufmerksam sein, daß die einzige natürliche Haarpflege darin besteht, daß man die Kopfhaut genau so mit Wasser und Seife wäscht, wie die übrige Haut des Körpers. Nur bezüglich der Seife hat man darauf zu achten, daß sie mild sei und einen Zufluss habe, der einen anregenden Einfluß auf die Tätigkeit der Kopfhaut ausübt und gleichzeitig parasitäre Ereger verschiedenster Haarkrankheiten verhindert.

Als solcher hat sich, wie allgemein bekannt, der Tee als geradezu souveränes Mittel bewährt. Der Tee wirkt antiseptisch und hat außerdem die heilkenswerte Eigenschaft, die Tätigkeit der Kopfhaut und damit das Wachstum der Haare anzuregen. Trotz

dieser Eigenschaften, die in der Medizin hochgeschätzt werden, hat sich der Tee zur Kopfwasche doch nicht so eingebürgern können, weil vielen der Geruch einfach unerträglich ist und die gewöhnlichen

Teer-Präparate, wie sie bisher im Handel waren, in vielen Fällen doch unangenehme Reizwirkungen hervorriefen.

Es sind deshalb jahrelang Versuche angestellt worden, um den Tee in geeigneter Weise umzuwandeln, und es ist schließlich gelungen, ein fast geruchloses Tee-Präparat herzustellen, das auch keine unerwünschten Nebenwirkungen mehr hat. Mit diesem Präparat,

Pizavon genannt, wurde endlich das längst gesuchte Teerpräparat für Kopfwaschungen gefunden.

Das Pizavon löst mit Leichtigkeit Schuppen und Schmutz von der Kopfhaut, gibt einen prächtigen Schaum und läßt sich sehr leicht von den Haaren herunterrinseln. Es hat einen sehr sympathischen Geruch, und infolge seines Tergolatholins wirkt es paroxysmalem Haarausfall entgegen. Schon nach wenigen Pizavon-Waschungen wird jeder die wohltätige Wirkung spüren und man kann wohl die Pizavon-Haarpflege als die tatsächlich beste Methode zur Stärkung der Kopfhaut und Kräftigung der Haare ansprechen.

Es sei ausdrücklich betont, daß Pizavon das einzige geruchl. bzw. farblose Teerpräparat zur Pflege des Haars ist, das aus dem offiziellen Nadelholsteer hergestellt wird, also demjenigen Teer, der nach dem Deutschen Arzneibuch in der Medizin allein anerkannt ist. Die zahlreichen Angebote von farblosen oder geruchlosen Teerseifen zur Pflege des Haars, die infolge des großen Erfolges des Pizavon allorten hervortreten, erfordern diese Feststellung.

Pizavon wird hell (farblos) und dunkel hergestellt. Neuerdings wird besonders Pizavon „hell“ (farblos) vorgezogen, bei dem durch ein besonderes Verfahren dem Teer auch der dunkle Farbstoff entzogen ist. Die spezifische Teerwirkung ist bei beiden Präparaten, hell sowohl wie dunkel, die gleiche.





Gesunde Realpolitik

Badischer Sozi (zum Berliner): „Warum soll ich denn nit helfen im Kampf gegen den Drachen? Denkt Du denn, er hat vor Deinem großen Maul Respekt?“

Schluss!

Reden, reden, Stiefel reden!
Quatschen, quatschen ohne End!
Täglich dafür Geld verschlingen,
Und den Bar' nicht weiter bringen —
Das ist Bayerns Parlament!

Alle andern Kammeen schlossen
Maul und Thiere! Permanent
Rohlt nur weiter unfe Roppe!
Erde, heb' nochmal und hole
Endlich Bayerns Parlament!

A. D. X.

Es wackelt in Berlin

Berlin steht unter dem Zeichen des Lunaparks, der in Halensee Neuzeit entwickelt, von denen man bisher nur in Amerika eine Ahnung hatte. Ein ganzes Haus wackelt und dreht sich von oben nach unten; eine Riesenkuhkuh tut desgleichen, die Stufen von vier neben einander liegenden Treppen wackeln nach verschiedenen Richtungen; eine Bütte (nicht mit der der Hr. Bopelius zu verwechseln) wackelt und gleitet auf einer wackelnden Bahn herab; eine Gebirgsbahn faust wackeln von oben nach unten und wieder von unten nach oben; kurz, alles wackelt. Und wenn das Wetter dieses Sommers nicht bald besser wird und die Einnahmen sich heben, dann ist zu befürchten, das ganz unternehmern ins Wackeln geraten wird.

Wegen des mit dem Betriebe verbundenen Skandals hat jetzt der stellvertretende Staatssekretär Bernhard Dernburg, dessen Villa in der Nähe liegt, gegen das Unternehmen geklagt.

Der Unternehmer hofft, daß die Klage abgewiesen wird, denn er hat folgendes eingekehrt: Wenn die Art seines Betriebes dem Kläger Dernburg nicht zusage, so könnte dieser ja seine Villa verkaufen und aus der Gegend fortziehen. Er könnte aber nicht verlangen, daß der Beklagte des Klägers wegen seines Wackelbetriebes ändere. Als Bismarck Hollweg schwärzblaue Politik von den Konservativen zum Zentrum und vom Zentrum zu den Konservativen hin und hergewechselt habe und dies dem Kläger Dernburg zu wacklig gewesen sei, da sei er ja auch fortgezogen und habe nicht verlangt, daß Bismarck Hollweg des Klägers wegen seines Wackelbetriebes ändere.

Frido

Manus manum lavat

Ein bekannter bayrischer Staatsrat im Landtage: „Aber, meine Herren! Das Hinauswischen des „Pogrom-Bildes“ ist doch ein Akt der internationalen Kourtoisie. Ebensoviel würde die russische Regierung erlauben, daß z. B. mein Portrait in Petersburg aufgehängt wird, wenn sie befürchtete, daß Bayern dadurch blamiert werden könnte!“



Ostmarken-Patrioten

„Ich verfoße meine Kätzche nur an einen Polen, — weil mir's unmöglich is — äh — äh — deutschen Stammesbruder — über's Ohr zu hauen!“

(Zeichnung von F. Heubner)

Gut tschechisch allerwege!

Im Krieg gibt man von Zeit zu Zeit für die Telefonaten Belohnungen in deutscher und tschechischer Sprache heraus. In dem tschechischen Tert linden sich fürzlich folgende Ostnamen:

Draganov, Blagovice, Koechrody, Lusofnice, Radobul, Verno, Dubno, Bodecny.

Wieder deutsche Telefonade würde, wenn sie angerufen würde, erkennen, daß sich unter diesen Namen die Ostnamen Dresden-Blaesewitz, Kaditzbrücke, Loschwitz, Müglitz, Weißeritz, Koenigswartha, Radibor, Weißwasser, Borsigwalde vorfinden? —

Die tschechische Waffe erfolgte aus Krag nachstehende Antwort: „Danach! Weib an Telefonie müsse verstecken!“

Die doch Telefonie erfuhr von tschechischer Stadt Gelnhausen, wie jedes Danach! kann nachschlagen in Berliner Kommerzblatt von tschechische Landmann Brodhusen. Sie auch Dragano, Hauptstadt von tschechische Provinz Sachsenburg, gut bewohnte Stadt, was lebt ohne wohdbare Bruder Joachimst! Gotthriedem! Herdern genannt hat, Ober-Florenz!, wie sie zu leben in Bismarck's, Gezeichnete Worte! „Wäh me nicht ab, da ich keine Überbericht erfüllt!“

Die doch so klar, doch feinlich einschneidende tschechische Blattau „Jugend“ in Würzburg, wann es nicht betrünen kann unsere durchs Hülfra, den beliebte tschechische Bier von ganz Danischlandbörse!“



Nafeweis

Szeremely

„Papa, hat uns die Zwillinge der Storch aus Oberammergau gebracht?“

„Wieso?“

„Du fragst doch, dort gibt es immer ein Nachspiel!“

Heil!

Nach dem Angeicht des Fürsten
Psiegt der Untertan zu dürfen,
Ob es schön sei oder nicht,
Und um es genau zu kennen,
Möcht' er es sein eigen nennen —
Es zu kaufen, scheint ihm Pflicht.

Auch if's gut, wenn der Gemahlin
Konterfei in reicher Zahl in
Stadt und Land das Haus verschont.
Denn dann geht es gleich in einem,
Dass der Untertan, nebst seinem,
Ihren Antlick auch gewöhnt.

Doch, zum Bilderkauf willig,
Möcht' er es doch schön und billig —
Und an beiden fehlt' es oft.
Sieh! Da sind in unfern Tagen
Diese alten schweren Klagen
Abgestellt ganz unverhofft.

„Scheitern“, sprach der Fürst zu Lippe,
„Soll nicht an des Preises Klippe,
Wer von meiner Frau und mir
Mag ein Bildnis aquirieren.
Schönheit fand ich garantieren
Und der Preis ist Mark nur vier!“

Der die Not der Zeit erkannte
Und durch solches Wort sie wande,
Den sein Volk so stelllos liebt —
Heil ihm! Zahlt die Bildsteuer!
Denn er ist dem Volke teuer,
Weil er sich so billig gibt.

Asen-Velhasa

Das Gummimandl

Hier ballt er seine dicke Hände,
Haut fest den Majkrug aus dem Tisch
Und formuliert „den kleinen Leuten“,
Was für sie „rächt und billig isch“.

Er nennt den Mann sich aus dem Volke
Und redt' und sagt es recht geschickt,
Wie er will jedem dorten helfen,
Wo ihn die Stiefelchen drückt.

Dann macht er eine halbe Wendung,
Stellt mit dem Junker sich auf du,
Drückt ihm verständnisvoll die Rechte
Und knieft das eine Auge zu.

Bringt sich devot vor „Gottes Gnaden“,
„Ganz Ihnen“, feuslt er liebheß
Und neigt sich tief und tief und tiefer
Und wedelt röhrend mit dem Stell.

Vielleicht, daß er schon morgen wieder
Sich vor dem Volke zeigen kann,
Dann schneuzt er wieder demokratisch —,
So ist der echte Zentrumsmann.

Fritz Sänger



Zu Versehrungen von Ministern in den Ruh-
stand hat das bayrische Zentrum obige „Rück-
tritts“-Medaille prägen lassen.



Hofbericht aus dem Grossherzogtum Baden

Nachdem das Großherzogliche Paar durch den Sozialdemokratischen Wahlverein mit dem Morgenruf „Dir möcht' ich diese Lieder weihen“ begrüßt worden war, arbeitete Seine Königliche Hoheit mit einigen Genossen und nahm verschiedene Meldungen der Gewerkschaften entgegen.

Bei der darauf folgenden Frühstückstafel saß rechts und links vom Großherzog ein Genosse, ihm gegenüber zwei Genossen. Der Tischwechsel zwischen den Genossen Peißle und dem Großherzog war in kurzen aber herzlichen Worten gehalten. Große Heiterkeit erzeugte im Laufe des Mahles die Vorlesung der Enzyklopädie, die von der Berliner Parteileitung gegen die Genossen in Baden erlassen war.

Der Geist der Liebe

Der Jesuitenvater Graf Galen verteilte nach der Messe im Stephansdom in Wien das Bonifaciusblatt, das die deutsche Übersetzung der Boromäus-Enzyklopädie enthält. Das Blatt bringt in der selben Nummer unter dem Titel „An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen!“ eine Erstaunung, in der behauptet wird, die Enzyklopädie sei das richtige Urteil über die Reformation, die Protestanten hätten zugunsten derselben die Geschichtsausstattung, während die Worte des Papstes über die Reformation geschäftigst wahr seien.

So oft sich gegen Pfaffenübermut
Und Hegerei die Böller heiß empören
Und denen wehren, die den Frieden stören,
Klingt es aus Rom: „Wir meinten es nur gut!“

Ihr mißversteht uns! Laßt Euch doch beschwören!
Das Wort war schlecht gewählt! Stellt Eure Wut!“

Das alte Lied vom jüngsten, römischen Blut,
Wir kriegen's jüngst erst wieder mal zu hören.

Doch kaum verklang's, triff' neue Kunde ein
Von frechen Friedensbrüchen und Skandalen.
— Kommt wieder die Entschuldigung
hinterdein?

Spart Euch in Rom dies heuchlerische Flennen!
Wir denken ganz wie Euer Wertheim Galen:
„An ihren Früchten sollt Ihr
sie erkennen!“

Karlichen

In der Münchener Alten Pinakothek

„Franz Hals zu Rubens: „Peter!, wie wär's denn, wenn wir in der Fremdenfestsal' den Wehner gegen Eintrittsgeld zeigten?“



Mottl W. Kralin
„Komm' ich nach Wien, oder verlasse ich München?“

Widerborschtiges aus München

Auf eine berechtigte Beschwerde der „Ver-eintigen Theater“ betreffs Plakaterungen in den Trambahnhäusern wurde vom Verwaltungsausschuß der Münchner Straßenbahn keine Antwort erteilt. Als die Beschwerdeführer deshalb reklamierten und erklärten, sie würden sich nötigenfalls an die Öffentlichkeit wenden, erhielten sie von Magistrat die schneidige Antwort:

„Im Besitz Ihrer Zürscht vom 13. Juli geben wir Ihnen anheim, in dieser Angelegenheit zu tun, was Ihnen gut dünkt! Bürgermeister: Dr. v. Borscht.“

Und in dem gemütlichen München? Sollten unsere sonst doch ganz sonnen Bürgermeister die Vorbeeren des Herrn v. Jagow nicht rühen lassen?

O lieber Borscht, o sprich und sag o: Weshalb kopiert Du Herrn von Jagow? Dies ist kein Vorbild für Herrn Borscht! Man muß sich sonst ja vor Dir forschten!



Bülow in Norderney

„Herrgott, diese Interviewer! Da hat mich grad' einer gefragt, ob in Rom bei meiner Villa die Malta-Kartoffeln wachsen!“



H. Bing
Bethmann bei der Kartenlegerin

„Du hast Angst vor etwas Rotem und suchst Schutz beim Schwarzen. Das ist aber Täuschung! Sowie das Schwarze merkt, daß das Rote mächtig wird, wird's sich mit ihm verbinden und beide fallen über Dich her!“

Peitschschüsse

Der Graf Peißl, der schon wiederholt Militär- und Zivilgerichte beschäftigt hat, wurde kriegsgerichtlich wegen Misshandlung zu fünf Tagen Stubenarrest verurteilt. Er hatte auf seinen Buschenschröder erzieherisch eingewirkt, indem er ihn mit dem Kopf gegen ein Spind stieß.

Jüngst mal 24, also 120 Stunden oder 7200 Minuten oder gar 432000 Sekunden Stubenarrest lediglich für den guten Willen des Grafen, der seinem Buschenschröder einen offenen Kopf beibringen wollte! Das ist ja drakonisch! Hat dem das Gericht gar nicht berücksichtigt, daß dem Spind, als der Graf den Schröderchen kugelte dagegen stieg, nicht die geringsten Schaden zugefügt worden ist? Max

Raus da, raus da aus dem Haus da!

In Wohynien erwarten 300 deutsche Arbeiterfamilien mit 1500 bis 1800 Köpfen täglich die ihnen schon angebotene Auswanderung aus dem Ausland.

So hart diese Maßregel gegen die von ihr Betroffenen wirkt, so sehr können wir sie vom russischen Standpunkt aus verstehen. Wer in ein fremdes Land zieht, muß sich den dort herrschenden Sitten anpassen und darf durch die Eigenheiten seiner Heimat keinen Aufschwung erregen. Die Deutschen in Wohynien haben aber durch die Verachtung russischer Sitten und Gewohnheiten Aufschwung erregt, indem sie in großspuriger deutscher Ehrlichkeit keine Unterschleife machen und fremde Gelder nicht in ihre Tasche stecken!

Khedive

Kunst und Geschäft

Im Passage-Kaufhaus des Herrn Wolf Wertheim zu Berlin hat eine Gedächtnisfeier für die Königin Luise stattgefunden.

Das Festprogramm der nächsten Woche lautet: In der Abteilung für Juwelen wird ein Vortrag über die Unterrohpolitis im dritten französischen Kaiserreich gehalten, — in der Abteilung für Schleier und Straußfedern wird der Schleierfertigung aus der Salome von Strauß vorgeführt, — in der Abteilung für Hausrat wird die Domäne von Strauß aufgeführt, — in der Abteilung für Handarbeiten werden ausgewählte Teile aus Faust rezitiert, — in der Abteilung für Relieffesten wird die Geschichte der preußischen Ministerien aus den letzten zwanzig Jahren vorgetragen, — und in der Abteilung für Schaukeln und Turngeräte wird die Politik Bethmann Hollwigs erläutert. Frido



Bannfluch im Kapuziner-Kloster

Erich Wilke (München)

„Sinaus mit Dir, abtrünniger Seifensünder! Du stinkst ja förmlich nach Modernismus!“

„O arme Kapuziner . . . !“

Die Kapuziner Österreich-Ungarns sind von ihrem Provinzial im Auftrage des hl. Stuhles auf die strengen Ordensregeln zurückverurteilt worden: keine Zeltwäsche tragen, nicht baden, nicht im Bett schlafen und den Bart wild waschen lassen. Zahlreiche Mitschüler verlassen infolgedessen das Kloster.

O arme Kapuziner,
O mein, jetzt gehts euch krumm!
Zeit wird euch's Strickl enger zogn
Um euer' Ränzler' rum!

Kan' Hut und Schuh mehr tragn!
Ka' Hoh' und ka' Hemb'
Nix als a Kutt'n auf der Haut!
Nix gwaschn' und nix' kämmt!

Ka' Weindl und ka' Hähndl!
Ka' fesch' Schnurbart' draht!
Nix hein', sahn' und kastein'
Put' Teifi, dös' wird sad!

Wühs' was, ihr Kapuziner?
Kommt' raus zu uns ins Reich!
Da hat noch All's, was Kutt'n tragt,
Die altn Bräuch' und Bäuch'.

A. De Nora

Aus dem lyrischen
Tagebuch des Leutnants v. Verlewh:

Damenschätz bei Majestät

„Ihr, die Ihr Schokolade trankt,
Ihr schönen Mädchen seid bedankt.
So süß sei euer Lebenslauf,
Wie dieser Trank mit Sahne drauf!“
(Telegramm des Kaisers an seine
weltlichen Gäste)

Zeitungsbereich über „Damenschätz“
Auf „Hohenzoller“ jelenzen?
Majestät – darin ja jroß von je –
Iradzu berückend jewesen!

Hätte wohl mögln dabei sein, wie
Damen an Bord gekommen:
Bubbernde Herzchen, zitternde Knie,
Luft' un Atem-benommen.

Dann aber bald Courage jefäht,
Aengstlichkeit sichtlich jelschwund:
Majestät jütllich für jeden Jast
Richtigen Ton jefunden.

Schnell un sicher gebrochen den Bann
Mittelst leuteliger Fragen,
Na, un Chokolade un Schlagsahne dann
Auch dazu beitragen.

Damen zulegt janz ungeniert,
Doll' jelaht, rumjesprung'n,
Reden jehalten un jubilier',
Vaterlandssieder jesungen!

Majestät an si noch hinterher
Versteljeram jericthet!
(Janz respaktabel für „Amateur“.
Doethe nich besser jedsidet.)

Kunstnachricht

Nachdem die österreichischen Kapuziner zur strengen Ordensregel verpflichtet worden sind, kündet Mar Reinhardt soeben eine Aufführung von „Wallensteins Lager“ in völlig neuer seifenlofer Ausstattung an. Der Darsteller des Kapuziners darf sich laut Kontrakt von der ersten Probe ab nicht mehr waschen.



Der Sittlichkeitsapostel

A. Weisgerber (München)

„Der neue enge Rock ist ja sehr sittlich! Gelegentlich werde ich mich aber 'mal davon überzeugen, ob auch die Henden diesen Schnitt haben.“